

Dominik Groß, Jasmin Grande (Hg.)

# Objekt Leiche

---

Technisierung, Ökonomisierung  
und Inszenierung toter Körper



# Inhalt

Todesbilder – Studien zum gesellschaftlichen Umgang mit dem Tod  
Geleitwort zu einer neuen Buchreihe  
*Dominik Groß, Andrea Esser, Hubert Knoblauch und Brigitte Tag*..... 9

## Thematische Einführung

Die Aneignung des menschlichen Leichnams: Facetten eines wenig  
beleuchteten Phänomens  
*Dominik Groß und Richard Köhl*..... 17

## I. Der Nutzen des Leichnams im Altertum

Zwischen religiösen Tabus, ökonomischen Rahmenbedingungen  
und politischer Instrumentalisierung: Das schwierige Verhältnis der  
Griechen zum toten Körper  
*Klaus Freitag*..... 39

Entrückung, Epiphanie und Consecration: Überlegungen zur Apotheose  
des römischen Kaisers und zum Umgang mit seiner Leiche  
*David Engels*..... 79

## II. Aneignungen des Leichnams in Literatur und Wissenschaft

Perspektiven der Zergliederung: Zum Verhältnis von Anatomie und  
Wissenschaftspraxis in der Frühen Neuzeit  
*Andreas Gormans* ..... 137

Der tote Körper: Literarische Metamorphosen des Leibes und der Seele <i>Gertrude Ceph-Kaufmann und Jasmin Grande</i> .....	193
 III. Die Funktion von Leichen im Zeichen der Waffengewalt	
Beweisen, Abschrecken, Legitimieren: Zum Einsatz der Leiche als Waffe in kriegerischen Auseinandersetzungen <i>Tim Ohnbäuser</i> .....	247
Der Körper des toten Soldaten: Aneignungsprozesse zwischen Verdrängung und Inszenierung <i>Christoph Rass und Jens Lohmeier</i> .....	271
 IV. Der menschliche Leichnam als (technische) Ressource	
Wallfahrtsorte, Wanderschauteller und das World Wide Web: Ökonomisierung und Verehrung von Heiligenreliquien in Mittelalter und Gegenwart <i>Christine Knust</i> .....	337
Die Gräuel an den Leichen der Ermordeten der nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslager: Forschung und Erinnerung <i>Richard Kühl</i> .....	361
Die Ökonomie des toten Körpers <i>Paul Thomes, Patrick Habne, Jens Lohmeier und Christoph Rass</i> .....	387
 V. Soziale Dienstbarkeit von Leichen	
Vom Nutzen und Nachteil der »dienstbaren Leiche« für die Toten und die Lebenden: Ein Ideenskelett <i>Armin Heinen</i> .....	429
eBody: Interaktive Services des Bestattens und Gedenkens <i>Eva-Maria Jakobs und Martina Ziefle</i> .....	453

---

Tod und tote Körper im Lebensverlauf von Männern und Frauen: Subjektiver Sinn und soziale Dienstbarkeit von Leichen <i>Jochen Grützbach und Heather Hofmeister</i> .....	477
Verführerische Leichen: Ästhetische Nekrophilie als besondere Form der Aneignung toter Körper <i>Julia A. Glahn</i> .....	495
VI. Die Aneignung des eigenen Leichnams	
Do ut des? Zur Motivation von »Körperspendern« und zur Funktion des toten Körpers <i>Gereon Schäfer, Stefanie Westermann und Dominik Groß</i> .....	519
Im Dienst der Unsterblichkeit? Der eigene Leichnam als Mittel zum Zweck <i>Dominik Groß und Martina Ziefle</i> .....	545
Autorinnen und Autoren.....	583



# Die Aneignung des menschlichen Leichnams: Facetten eines wenig beleuchteten Phänomens

*Dominik Groß und Richard Kübl*

## 1. Einführung

Der Tod ist nicht die Leiche, und die Leiche ist nicht der Tod. Gleichwohl markiert die Leiche die materielle Tatsache des Todes: Sie indiziert den Tod.<sup>1</sup> Die Auseinandersetzung mit dem Tod und mit dem toten Körper als dessen stärkster Konkretisierung bedeutet dabei unabhängig von Epoche, Kulturraum, politischem System und religiöser Überzeugung eine Auseinandersetzung mit der Vergänglichkeit menschlichen Lebens. Der Tod fordert die Lebenden heraus; er will individuell und kollektiv, mental und physisch bewältigt werden – ein Sachverhalt, den Klaus Freitag mit Blick auf die griechische Antike als »Domestizierung des Unbegreiflichen«<sup>2</sup> bezeichnet hat. Dabei wird der Leichnam in verschiedenen Kulturen, religiösen oder sozialen Kontexten durchaus unterschiedlich wahrgenommen und gedacht – sei es als konkreter Gegenstand, als (fortwirkende) Person, als Inbegriff des Transzendenten oder als Hülle, welche auch nach dem Tod zu konservieren war, weil sie im Jenseits genau so wieder gebraucht wurde.

Trotz der Unvermeidlichkeit des Todes und der einzigartigen Stellung des Leichnams sind die formellen, politischen und symbolischen Einzelaspekte des Umgangs mit dem toten Körper, ihre Interdependenzen und kulturellen Bedingtheiten bislang nur wenig gewürdigt und noch kaum in einen interdisziplinären Kontext gestellt worden.<sup>3</sup> Bemerkenswerterweise ist gerade die facettenreiche Forschungsfrage, inwieweit bzw. in welcher Form der menschliche Körper in den Dienst der Überlebenden gestellt

---

1 Vgl. hierzu auch Capranzano, »Persönliche Versenkung«.

2 Freitag, »Der tote Körper«, S. 15. Für den Umgang mit dem menschlichen Leichnam im Altertum vgl. auch Freitag (für die griechische Antike) sowie Engels (für die römische Antike), jeweils in diesem Band.

3 Tschacher, »Karl der Große«, insb. S. 30.

wurde und wird, bislang allenfalls ansatzweise systematisch untersucht worden. Im Mittelpunkt des vorliegenden Themenbandes steht daher eben dieser spezifische Aspekt der menschlichen Leiche: ihre Nutzbarmachung bzw. ihr Einsatz als (technische) Ressource. Der soziale, politische, religiöse oder symbolische Sinngehalt des Leichnams entsteht im komplexen Wechselspiel zwischen sich durchsetzenden und akzeptierenden Sinnproduzenten. Diese Form der Aneignung des toten Körpers geht einher mit fortwährenden Zuschreibungen im Rahmen sozialer Interaktionen: Hierher gehören Trauer- und Bestattungsriten sowie Erinnerungskulturen inklusive der Schaffung visueller und sprachlicher, konkreter und virtueller Kommunikationswelten rund um den Toten, seine sterblichen Überreste und den Ort der Trauer. Dabei ist der soziale Umgang mit dem Leichnam Armin Heinen zufolge stark kontextabhängig: Der konkrete soziale Sinnzusammenhang entscheidet darüber, welchen Nutzen der tote Körper den Lebenden stiftet. Zustimmungsfähig wird die Aneignung der Leiche erst durch einen öffentlichen Akt, als »Aneignung unter gemeinschaftlicher Kontrolle«<sup>4</sup>.

Zu fragen ist auch, in welchen Transferformen uns tote Körper in der kulturellen Praxis begegnen, etwa in der Kunst, Musik oder Literatur. Schließlich ist auch die konkrete Ebene anzusprechen, das heißt die Aneignung des *materiellen* Leichnams – zum Beispiel im Rahmen des kommerziellen Handels mit Leichenteilen oder einer anatomischen Sektion für Lehr- und Forschungszwecke.

Die hier skizzierte Forschungsfrage bleibt nicht auf einzelne zeitlich, örtlich oder inhaltlich begrenzte Fragestellungen und Entwicklungen beschränkt, sondern wendet sich dezidiert verschiedenen Epochen, politischen Systemen und soziokulturellen Kontexten zu, um so – in transdisziplinärer Perspektive – höchst unterschiedliche Formen der Instrumentalisierung des toten Körpers freilegen zu können. Die Indienstnahme des Leichnams soll hierbei in einem doppelten Sinn zum Gegenstand der Untersuchung gemacht werden: Angesprochen ist zum einen die Aneignung des Leichnams *durch Dritte* – sei es in medizinischer, politischer, gesellschaftlicher, kultureller, ökonomischer oder symbolischer Hinsicht. Weit weniger offensichtlich, wenngleich nicht weniger bedeutsam, sind zum anderen Bestrebungen, den *eigenen* Leichnam für die Zeit nach dem Tod zu funktionalisieren bzw. für persönliche Ziele dienstbar zu machen.

---

4 Vgl. hierzu Heinen in diesem Band.



## 2. Die Aneignung des Leichnams durch Dritte

Was die Aneignung des Leichnams durch Dritte betrifft, so ist mit Blick auf aktuelle und künftige Entwicklungen insbesondere der kommerzielle Handel mit Leichen(teilen) und deren (technische) Wiederverwertung in der Medizin von Bedeutung<sup>5</sup>: Konkrete Beispiele sind Organe und Gewebe wie Hornhäute, Knorpel, Knochen, Sehnen oder Herzklappen von Verstorbenen und ihre Verwendung bei Lebenden. Ein zerlegter, vergleichsweise junger toter Körper kann bis zu 250.000 Euro wert sein – eine Perspektive, die Martina Keller veranlasst, die Leiche »als Schatz des 21. Jahrhunderts« zu titulieren.<sup>6</sup> Doch die Dienstbarmachung des toten Körpers kann je nach Epoche, Kulturraum und Intention völlig unterschiedliche und weit weniger vordergründige Formen annehmen. So kann der Leichnam – um mit dem französischen Soziologen Pierre Bourdieu zu sprechen – als »symbolisches Kapital« interpretiert werden, das sich in Form von Autorität, Berühmtheit, Ehre, Prestige, Heiligkeit, Charisma, Tradition, Treue oder Würde manifestieren, Deutungshoheiten zementieren, Machtansprüche begründen, legitimieren oder unterhalten kann.

Inbesondere die Aneignung des Leichnams herausragender Persönlichkeiten, wie die eines Herrschers, ermöglichte die Sinnfindung, Identitätsbildung und politische bzw. gesellschaftliche Legitimation Einzelner wie auch sozialer Gruppierungen. Tatsächlich lässt sich zum Beispiel bereits bei oberflächlicher Betrachtung der Bestattungsrituale in den griechischen Poleis feststellen, dass der tote Körper herausgehobener Mitglieder der Gemeinschaft im antiken Griechenland nicht zuletzt auch der Legitimierung von Herrschaft diene. In der griechischen Antike war die Leiche Bestandteil einer ausgeklügelten Inszenierung, die das Ziel verfolgte, gesellschaftliche Ordnung und Hierarchie abzubilden.<sup>7</sup> In den Bestattungsritualen der Poleis ging es nicht in erster Linie um die Toten, ihre Leiche oder ihr ultimatives Schicksal. Im Zentrum stand vielmehr die Bedeutung des Toten für die Überlebenden, die sich im Angesicht des Todesereignisses als Gruppe in einem komplexen Ritual neu formierten. Gegebenenfalls nutzten Personen aus dieser Gruppe die Gelegenheit, anlässlich der Bestattung

---

5 Vgl. auch Thomes u. a. in diesem Band.

6 Keller, *Ausgeschlachtet*, S. 12. Vgl. auch Berndt, »Gewebe-GmbH«. Zur Kommerzialisierung des (toten) menschlichen Körpers vgl. auch Taupitz, *Kommerzialisierung*.

7 Freitag, »Der tote Körper«. Vgl. auch den Aufsatz von Freitag in diesem Band.

ihren politischen und sozialen Einfluss öffentlich zu machen bzw. diesen in Konkurrenz zu anderen unter Beweis zu stellen.

Eine derartige Form der Aneignung des Leichnams ist auch in der römischen *laudatio funebris* zu erkennen, die unter anderem als Mechanismus im Kampf der einflussreichen römischen Familien um politisches Ansehen und Macht interpretiert werden kann. Die Grenzen zwischen Totenklage und Instrumentalisierung des Toten waren äußerst fließend. So hielt etwa Caesar, wie David Engels ausführt,<sup>8</sup> am Beginn seine Karriere eine *Laudatio* auf seine verstorbene Tante, »indem er die bis zu den Göttern reichende Genealogie der Gens Iulia aufzählte«. Caesars Leichnam beförderte wiederum die politische Karriere seiner Nachfolger: So schlug Marc Anton Kapital daraus, dass er dem römischen Volk das blutgetränkte Gewand des toten Diktators vorführte.<sup>9</sup> Von der antiken Rhetorik und der Totenrede als einer der *genera dicendi* kann die Weiterschreibung der Tradition bis in die Gegenwart nachvollzogen werden. Nicht zuletzt ließe sich hier der Übergang von der Oralität zur Literalität festmachen, denn Totenreden haben Eingang in schriftlich tradierte Sammlungen von Totenreden gefunden und sind Teil einer literarischen Praxis geworden.

Auch die Bedeutung des toten Körpers als religiöse oder soziale Ressource lässt sich über die Jahrhunderte hinweg in immer neuen Formen und Facetten nachzeichnen. Ein besonders eindrückliches Beispiel liefert Karl der Große, dessen toter Körper die materielle Grundlage des Karlsmythos bildet und in den zurückliegenden zwölfhundert Jahren ein bemerkenswertes Nachleben entfaltete, das bis heute andauert – ein toter Körper, der vom beginnenden 9. Jahrhundert an unter immer neuen Vorzeichen, vor allem auch im übertragenen Sinne, dienstbar gemacht wurde und wird.<sup>10</sup> Die Geschichte der Überreste Karls des Großen lässt sich mit Bourdieu ebenfalls als Gegenstand des Kampfes sozialer Akteure um »symbolisches Kapital« beschreiben, welches in Kenntnis und Anerkennung seiner spezifischen, wertbestimmten Logik zu sozialer Macht führt. Die Repräsentanten Aachens vermochten über Jahrhunderte hinweg auf der Grundlage dieses symbolischen Kapitals das Prestige ihrer Stadt ungeachtet des politischen und ökonomischen Bedeutungsverlusts zu sichern. Die Aufrechterhaltung des Karlsmythos erfolgt in heutiger Zeit unter

---

8 Engels, »Formale Entwicklung«, S. 21. Siehe auch den Beitrag von Engels in diesem Buchband.

9 Ebenda.

10 Tschacher, »Karl der Große«.